

Otto, Louise: Ein Gefangner (1857)

1 Auf des Erzgebirges Kamme
2 Stand der Berge freier Sohn,
3 Hohen Geistes Feuerflamme
4 Schien aus seinem Aug' zu lohn,
5 Unter goldnen Lockenhaaren
6 Glänzt auf hoher Stirn geschrieben:
7 In dem Dienst des Ewigwahren
8 Bin ich fest und treu geblieben.

9 Wie ein Held vergangner Zeiten
10 Schwert und Leier in dem Arm,
11 Für das Recht bereit zu streiten
12 Gegen mächt'ger Feinde Schwarm,
13 Mit dem Liede, mit dem Schwerte,
14 Mit der Schrift voll hohem Sinne,
15 Den Verlassnen ein Gefährte,
16 Treu und keusch im Dienst der Minne.

17 Also auf der Heimat Fluren
18 Blickt er sinnend her um sich
19 Bei des Frühlings ersten Spuren,
20 Da der Winter zagend wich –:
21 »ein Gefangner!« hört man flüstern,
22 Sei's auch nur von seinem Hüter,
23 Oder von des Waldes Rüstern,
24 Die ihn grüßen als Gebieter.

25 Ein Gefangner schon seit Jahren
26 Und verurteilt jahrelang,
27 Weil, die Freiheit zu bewahren,
28 Er das Schwert im Kampfe schwang –
29 Und nun heut von seiner Kette
30 Auf den

31 Zu des Vaters Sterbebette
32 Gab sein Wächter ihm Geleit.

33 Horch! ihn grüßt der Freiheit Lerche,
34 Die von fern er nur gehört,
35 Grüßend stehn die alten Berge
36 Seiner Heimat hoch verehrt.
37 In dem dunklen Tannenwalde
38 Tönt's im Lispeln und im Rauschen:
39 Sieh! noch bin ich ganz der alte,
40 Willst mich nicht dem Kerker tauschen?

41 Wohl bekannt hier alle Wege,
42 Manch ein sichrer Zufluchtsort;
43 Fliehe auf vertrautem Stege,
44 Flieh' von Deinem Wächter fort!
45 Also rufen tausend Laute
46 Lockend in das freie Leben
47 Dem, der nur den Kerker schaute,
48 Der noch lang ihn soll umgeben.

49 Fraß der Gram am Vaterherzen
50 Um den langgefangnen Sohn,
51 Daß er stirbt in Sehnsuchtsschmerzen,
52 Wird der Tod nicht auch bedrohn
53 Seiner Mutter teures Leben,
54 Wenn er fort im Kerker schmachtet?
55 Wird die Braut – er sieht sie schweben,
56 Winken – und sein Blick umnachtet.

57 Und er träumt von süßen Wonnen,
58 Sieht die zitternde Gestalt,
59 Wie aus ihrer Augen Bronnen
60 Liebesblick und Thräne wallt –
61 Weiß, er kann ihr Trauern enden

62 Kann entfliehn, sich ihr vereinen!
63 Ihr Geschick in seinen Händen:
64 Sel'ges Lächeln wird dies Weinen! –

65 Doch – er hat sein Wort gegeben
66 Und man hat dem Wort vertraut:
67 Nicht den Fuß zur Flucht zu heben,
68 Wenn die Heimat er erschaut.
69 Seinem Richter, seinem Hüter
70 Hat im Handschlag er's versprochen,
71 Sei's um alle höchsten Güter:
72 Nie hat er sein Wort gebrochen. –

73 Er betritt die heim'sche Hütte,
74 Küßt des kranken Vaters Hand –
75 Aus der Seinen trauer Mitte
76 Tiefbewegt der Wächter schwand.
77 »diesem Mann kann ich vertrauen!«
78 Murmelt er mit nassen Blicken,
79 »möcht' ihn gern wo anders schauen,
80 Als zurück zum Kerker schicken.« –

81 Mit des Vaters letztem Segen
82 Der Gefangne tritt hinaus;
83 Ruft dem Wächter leis' entgegen:
84 »führ' mich wieder in Dein Haus.
85 Habe Dank für diese Stunden,
86 Die zum Troste mir geworden!«
87 Frei und stolz und ungebunden
88 Kehrt er zu des Kerkers Pforten.